©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

MITTEILUNGEN

des

BADISCHEN BOTANISCHEN VEREINS.

№ 185 & 186. Erscheinen in zwanglosen Nummern. 1903.

Inhalt: Dr. Theodor Linder, Ein Vegetationsbild vom Oberrhein. — Bitte. — Pfingstexkursion 1903.

Ein Vegetationsbild vom Oberrhein.

Von Dr. Theodor Linder.

Der in Nr. 181 der „Mitteilungen“ ergangene ermunternde Aufruf an die Vereinsmitglieder zu regerer Mitarbeit hat in mir den Entschluss zur Reife gebracht, einen Beitrag für unsere Zeitschrift zu liefern aus einem Gebiete, das, wie es den Anschein hat, von den doch allzeit wanderlustigen Jüngern der „lieblichen Wissenschaft“ selten eines Besuches gewürdigt wird.

Es ist dies jenes reizvolle Fleckchen Erde, wo im Süden des badischen Landes das Urgebirge des Schwarzwaldes in jähem Abfall trotzig mit finsterer Stirne bis an die grünen Fluten des jungen Rheines herantritt, mit den grauen Jura-Flühen des helvetischen Landes Grenzwacht zu halten am ländertrennenden Strom, dort, wo dieser freiheitsstolzer noch, als unten im weiten Tale, wo er von Menschenhand zwischen Dämme gezwungen ward, dahingleitet in seiner selbstgewählten Bahn, vorüber an urwüchsigen buschbewachsenen Ufern, zu denen hier und da der dunkle Tannenforst herniedersteigt.

So mögen denn die freundlichen Leser mir folgen zum Hauptorte dieser Gegend, zur romantischen alten Trompeterstadt Säckingen, deren Name durch des Dichters frischen Sang verherrlicht sich allerorten eines guten Klang's erfreut.

In die Strassen des in nur mässig weitem Tale 290 m hoch gelegenen Städtchens blicken die nächsten beherrschenden Jura- und Schwarzwaldhöhen herein, von drüben die altersgrauen rasengebänder-

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

ten, dem Buchengrund entragenden Kalkfelsen der über 500 m Meereshöhe sich erhebenden Mumpfer Fluh, von hüben der grösstenteils aus Gneis aufgebaute, zu 750 m ansteigende, an seinen Gehängen mit Laubwald bekleidete, von Tannen gekrönte Eggberg, an dessen westlichen Fuss sich die niedrige vom felsigen Röthekopf überragte Anhöhe lagert, die in ihrem düstern Tann den stillen Bergsee birgt.

Die winkenden Höhen der Mumpfer Fluh und des Eggberges sollen nun vornehmlich das Ziel unserer heutigen botanischen Wanderung bilden.

Freilich kann ich meinen Begleitern nicht Führer sein zu zahlreichen hervorragenden floristischen Seltenheiten, aber dennoch wird auf unserem Wege manch' interessantes, zwar schon irgendwo geschautes, aber doch immer wieder gerne begrüsstes Pflänzchen uns entgegentreten. Was die Jahreszeit unseres Besuches an Erwähnenswertem noch nicht, oder nicht mehr bietet, das sei ergänzend hinzugefügt nach meinen Beobachtungen, die ich auf mancher Wanderung in dieser Gegend gesammelt habe, wobei ich auf absolute Vollständigkeit indes keinen Anspruch erhebe. Vornehmlich hoffe ich, es möchte den weiter unten im Land wohnenden Freund des heimischen Schwarzwaldes anmutend berühren, wenn er sieht, wie sein Liebling, gleichwie er hier landschaftlich wahrlich nicht unwürdig seines guten Rufes ausklingt, auch in seinem Pflanzenkleide bis an den Südsaum seines Reiches seiner Eigenart getreu bleibt, kaum beeinflusst durch die nahe Kalkgebirgsflora des Dinkelberges jenseits der Wehra und seines freigebiger bedachten schweizer Nachbars über'm Rhein, des Jura. Wenn wir dessen allernächsten Höhen mit ihrem farbenfroheren Flor, der freilich erst je weiter südlich, desto prangender und vielgestaltiger sich entfaltet, und hier in der niedrigen Muschelkalk-Randzone noch gar manches Charakter-Element der Pflanzendecke dieses schönen Berglandes vermissen lässt, ebenfalls einen kleinen Abstecher widmen, so geschieht dies einmal des allgemeinen Interesses halber, das der scharfe Kontrast zweier so raümlich naher Vegetationsgebiete erweckt und dann in der Annahme, der badische Botaniker möchte dieser der Landesmark so nahen Pflanzenwelt, als zum Bestande der „Grenz-Flora“ gehörig, noch ein spezielles Interesse entgegen bringen.

Auf denn in früher Stunde, zunächst zur kurzen Schweizerfahrt hinüber über die alte gedeckte hölzerne Rheinbrücke!

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

Doch halt, nicht alsogleich den lockenden Bergen entgegen, sondern hinauf zum schon von der Brücke aus bewunderten malerischen hohen Steilufer des Rheins, das eines Besuches wohl wert ist! Während das entsprechende flachere, mit Schilf und Weiden bestandene badische Gestade aufwärts Säckingen, an dem zum letztenmale Klippen des südwärts tiefer und tiefer unter die Decke der Sedimentgesteine sich senkenden Urgebirgs zu Tage treten, botanisch nichts hervorragendes bietet, hat an dem hohen, aus kalkverkitteter Nagelfluh gebildeten, bebuschten aargauischen Ufergehänge eine ganz ansehnliche, ursprüngliche Flora, deren Arten grösstenteils dem nahen Kalkgebirge gemeinsam sind, ein ungestörtes Plätzchen gefunden.

Am oberen die Wiese begrenzenden Rand des Gebüsches bergen sich unzählige duftende Veilchen, die den lichten Frühlingshimmel ihrer Blütezeit wiederspiegelnden Blumen des Immergrünes, Vinca minor, dort leuchten die weissen Sterne von Ornithogalum umbellatum, sprossen Allium Scorodoprasum und oleraceum mit den durch Brutzwiebeln gelichteten Blütenständen, hier blühen Vincetoxicum officinale, Dianthus Armeria, Campanula Rapunculus, Potentilla Fragariastrum, Inula Conyza, Betonica officinalis, aromatisches Origanum vulgare, stattliches Sedum purpureum, hellrote Saponaria officinalis und weisses Melandryum album.

Der Abhang ist bedeckt von manigfaltigem, oft Efeu- und Waldrebe- umsponnenem Baum- und Strauch-Werk. — Uferweide (Salix incana), Silberweide, Purpurweide, Sahlweide, Grauerle, Massholder, Haselstrauch, Weissdorn, Hainbuche, Liguster, Hartriegel, Berberitze, Stachelbeere, Spindelbaum, Esche, gemeine Heckenkirsche, Schlehdorn, Vogel-, Trauben- und verwilderte Weichselkirsche, Stieleiche, Kreuzdorn, Hundsrose, seltene Filzrose, Pimpernuss, fremde Akazie, Mehlbeere, Schwarzpappel, Winterlinde, Rotbuche, Espe, schwarzer Holunder, Himbeere, Brombeerstrauch, zumal der bereift früchtige, Schneeball und wolliger Schlingstrauch, ab und zu eine Fichte, Föhre oder Birke, das sind in Vollständigkeit die Elemente, die den wechselnden Standortsverhältnissen entsprechend das bunte Durcheinander dieses Buschwaldes bilden.

Die nach Westen schauenden sonnigen, vom Geröll der zerbröckelnden Nagelfluh bedeckten Stellen der Halde zieren die grossen gelben Glocken des Fingerhutes, Digitalis ambigua, und die blauen von Cam-

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

panula persicifolia und Aquilegia vulgaris. Veronica Teucrium erhebt seine blauenBlütentrauben neben rotem Teucrium Chamaedrys, wohlriechender Calamintha officinalis, gelbem Strachys rectus und dem Sonnenröschen, Helianthemum Chamaecistus. Die prächtige verschiedenfarbige Melittis Melissophyllum hat sich mit dem heilkräftigen Baldrian, Valeriana officinalis, und dem hohen Hypericum hirsutum an den Rand des Gebüsches gestellt. Etwas gedeckte Stellen bevorzugen die buntrispige Calamagrostis varia, hellährige Carex alba, die Krallensegge, Carex ornithopoda, sehr selten der gerstenähnliche Elymus europaeus. Einzeln zeigt sich Cardamine impatiens. Halbschattige Felsen bewohnt blauährige Sesleria coerulea an einigen Stellen und mehrfach Veronica urticifolia mit den purpurn geäderten Blütchen. In die Höhlungen der überhängenden Nagelfluhfelsen schmiegen sich zierliche Farne, Cystopteris fragilis und Phegopteris Robertiana neben häufigerem Asplenium Trichomanes und Ruta muraria. Das dichte über die obere Felskante wallende Efeugeflecht durchbrechen die Büschel von Polypodium vulgare. An dem sonnigen Gestein klebt Sedum album, Silene nutans, einzeln Saxifraga tridactylites und Arabis hirsuta.

Im tiefen Schatten der Felsen und Gesträuche schimmern die weissen Blütenbüsche des hohen Aruncus silvester, auf dem nordwärts gerichteten Gehänge gedeiht Aspidium lobatum mit seinen starren Wedeln und spriesst üppig die mystische Hirschzunge Scolopendrium vulgare. Im Schutze des Waldes duftet die frühlingsverkündende Daphne Mezereum, blühen Primula elatior, Paris quadrifolia, Euphorbia dulcis und, ganz einzeln neben ihrer häufigeren weissblühenden Schwester, Anemone ranunculoides, auch stellenweise Ranunculus auricomus, Knautia silvatica, Convallaria majalis, Sanicula europaea und Melica nutans. Das in Blatt und Blütenstand gleich stattliche Thalictrum aquilegifolium steht im Gebüsch nahe dem Ufer nicht weit von steifen astlosen Halmen des Equisetum hiemale. Sehr vereinzelt zeigt sich auch Coronilla Emerus und Ilex Aquifolium. — Dort, wo das abschüssige Ufer in Folge des losen Zusammenhanges seiner nicht zu Fels verkitteten Kiesmassen dem Strauchwerk keinen dauernden Halt bietet, hat sich die zierlich beblätterte Scrophularia canina und die duftlose Reseda lutea angesiedelt. Auf zum Ufer abgestürzten Nagelfluhblöcken ist Allium sibiricum gestrandet und unweit davon steht bei Calamagrostis litorea im Schatten hoher

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

Schwarzpappeln ein einsames Sträuchlein der blaugrünen zartästigen Myricaria germanica.

Den Freund der Mooswelt wird es interessieren zu sehen, wie an den zum Wasser niedergestürzten Trümmern der Nagelfluhfelsen eine Anzahl der hauptsächlich vom Rheinfall bei Schaffhausen bekannten Wassermoose sich auch hier eine Kolonie gegründet hat. — Es finden sich da Fissidens rufulus Brid., bei langandauerndem niedrigen Wasserstand reichlich fruchend, dann Pachyfissidens grandifrons Brid., Cinclidotus frontinaloides Hedw. und riparius Host., Trichostomum Warnstorfii Limpr., Didymodon spadiceus Mitten, Barbula reflexa Brid., Dichodontium pellucidum L., Hypnum palustre Huds. var., Hypnum protensum Brid. — Höher hinauf in schattigen Felsen und in deren Höhlungen wohnt Trichostomum crispulum Bruch. auch spärlich c. fr., Eucladium verticillatum L., Hymenostylium curvirostre Mitten, Gymnostomum rupestre Schleich., Rhynchostegiella tenella Dicks., Amblystegium confervoides Brid., Plagiopus Oederi Gunn., Distichium capillaceum Sw., Didymodon rigidulus Hedw., Encalypta contorta Wulf., Geocalyx graveolens N. v. E., Lophocolea minor N. v. E., an sonnigeren Stellen Tortella inclinata Hedw. f., Pottia lanceolata Hedw., Barbula convoluta Hedw., Funaria mediterranea Lindb., Ditrichum flexicaule Schleich. Endlich gedeiht hier in einigen üppig grünenden Rasen die unzweifelhaft durch den Rhein aus ihrer alpinen Heimat zur Niederung entführte Timmia norvegica Zett. Dieses äusserst selten fruchtende Moos besitzt eben in seinen sehr leicht abbrechenden Blättchen ein recht wirksames Verbreitungs- und Vermehrungsmittel auf vegetativem Wege.

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass sich auch auf der badischen Seite des von Ost nach West gerichteten Abschnittes des Oberrheines zahlreiche ähnliche, wie im Vorstehenden geschilderte Lokalitäten, indes mit vorherrschend südlicher Exposition an der hohen steilen Uferböschung des Flusses finden, die von jeher vor Eingriffen durch Menschenhand verschont geblieben sind, abgesehen etwa von der zeitweisen Abholzung des Buschwerkes. Hier dürften vielleicht noch in mancher Hinsicht für die badische Flora interessante Funde zu machen sein.

Zufrieden mit dem Ergebnis, das uns der kurze Streifzug zur Rheinhalde gebracht hat, kehren wir zurück zur Strasse, die uns in kaum einer Viertelstunde durch die Ortschaft Stein zum Fusse des

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

Berges bringt, von dessen Höhe die graue Fluhwand herabschaut. Auf anfangs steilem Strässchen neben Clematis- durchwobenem Buschwerk ansteigend gewahren wir darin unweit von Aruncus silvester die an diesen erinnernde schwarzbeerige Actaea spicata. Am lehmigen Rain steht unscheinbares Thlaspi perfoliatum und leuchtend gelber Senecio erucifolius, dem feuchten Graben des Wegrandes entspriesst Euphorbia stricta. — Bald nimmt uns der schattengebende Bergwald auf, durch dessen Randgebüsch sich Vicia dumetorum flicht. — In den Tagen des Lenzes begrüsst uns hier und anderwärts im Walde der so überaus anmutende Erstlingsflor des jurassischen Buchenhains. An einigen Stellen drängen aus brauner Laubdecke die duftigweissen Glöckchen von Leucojum vernum hervor, wohl die holdeste Lenzesbotschaft, die der noch winterlich kahle Wald seinen Freunden entgegensendet. — Wetterharter Helleborus foetidus öffnet halb seine grünen rotbraun gesäumten Glocken am steinigen Weghang und aus dem noch blattlosen Stämmchen von Daphne Mezereum brechen die rosenfarbenen starkriechenden Blüten. Ein freudig überraschender Anblick wird dem Besucher des Waldes etwas später zu teil, wenn Herden lieblich blauer Blumen der Scilla bifolia sich im sonnendurchleuchteten Gehölze erschliessen. — Bald nachher ist der Waldgrund mit unzähligen weissen Sternen der Buschwindröschen, Anemone nemorosa, bestreut. Ihnen gesellen sich und folgen mit farbenwechselnden Blüten rauhblättrige rotblaue Pulmonaria officinalis und schlanker leuchtend violetter Lathyrus vernus. Blassgelbe Waldschlüsselblume in Menge, blaues Waldveilchen und Goldhahnenfuss, Ranunculus auricomus mit seinen hier meist 3 cm breiten etwas welligkrausen Blüten bestreben sich nach Kräften den Schmuck zu mehren. Lichtere Waldstellen leuchten im Blütenblau der immergrünen Vinca minor. Asarum europaeum legt seine glänzenden Blätter über den Boden die geheimnissvolle düsterfarbige Blüte verbergend. — Unscheinbar und früh blühende Mercurialis perennis und Paris quadrifolia erheben sich aus dem steinigen Waldgrund, daneben etwas später in ausgedehnten Beständen hochaufschiessende Dentaria pinnata mit ihren weissen lila überhauchten Blüten, und nicht weit davon entdeckt das suchende Auge die blassblauen wohlriechenden Blumen der Viola mirabilis und die aus gelbgrüner Hülle hervortretenden schwarzroten Kolben des Arum maculatum an feuchteren Stellen des Waldgrundes, die meist fast ausschliesslich bedeckt sind von den

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

scharflauchig riechenden breiten Blättern des Allium ursinum, über die sich die weissen honigduftenden Blütendolden erheben. Dazwischen zeigt sich oft das harte, schöngeschnittene Blatt der Sanicula europaea. — Schlank aufrechte, dunkelgrüne Euphorbia dulcis steht allenthalben im Walde zerstreut und aus breiter Blattrosette entsendet überall die kräftige Euphorbia amygdaloides ihren gelbgrünen Blütenstand. An halblichten steinigen Stellen treibt Carex alba aus dichtem Rasenschopf ihre hellen Blütenhalme. Der zierliche Waldmeister steht in Gruppen im Schutze der Buchen unweit des zarten Schattenblümchens, Majanthemum bifolium. Das duftende Maiglöckchen pflücken wir im jungen Schlag, den späterhin in Fülle der Türkenbund, Lilium Martagon, mit seinen braunrot gefleckten hängenden Blumen und die nicht minder stattliche Aquilegia mit ihren blauen Glocken ziert. — Dem Moder des Buchenlaubes entsteigt gelbbraune blattlose Neottia Nidus avis und grüne Listera ovata. Die hohe Prenanthes purpurea ist im Hochsommer all überall anzutreffen. Die Stechpalme, ein auch im Jura allgemein verbreiteter Waldstrauch, und kleine Bäumchen der dunkelgrünen Eibe, Taxus baccata, finden sich auf steinigem Grund vielfach zerstreut. Auf den Wegrand legt sich Rosa arvensis und am sonnigen Strassenbord reift Lithospermum officinale seine porzellanweissen Früchtchen.

Dort, wo ein spärlicher Quell den Boden befeuchtet, windet im Gebüsch die fremdartig aussehende Liane Tamus communis, die hier weithin verbreitet unser Auge im Sommer durch ihre prachtvollen firnisglänzenden Blätter, im Herbst durch die Knäuel roter Beeren erfreut.

Auf rauhem Steige, oder pfadlos uns durchwindend, streben wir hinauf zum Fusse der Felswand über die ihr vorgelagerten waldbedeckten Geröllhalden, wo vielfach an Stelle der Buche Bergahorn, Linde und zerstreute Fichten sich einstellen. — Ueberall tritt uns hier mit glänzend-üppigen Blättern und roten kirschenähnlichen Beeren Lonicera alpigena entgegen, weit spärlicher die „dornenlose“ Rosa alpina mit ihren nickenden Früchten. — Aus feuchtem Steingetrümmer erheben sich rotbeerige Sambucus racemosa, gelbblütiges Aconitum Lycoctonum, blaublühende Knautia silvatica und ganze Wälder von Aruncus silvester. An der Sonne mehr zugänglichen Stellen prunkt gelbglockige Digitalis ambigua und gedeiht üppig Salvia glutinosa. Auch Teucrium Scorodonia, Calamintha officinalis und Calamagrostis varia gewahren wir einzeln.

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

Im Schatten hinwiederum erscheint vielfach Actaea spicata und selten Centaurea montana, die grossblütige bergwaldbewohnende Schwester der Cyane des Kornfeldes. Die niederen, einjährigen Schosse des rotbeerigen Rubus saxatilis spriessen zwischen bemoosten Steinen. — Das zumeist mit Hypnum molluscum überwachsene Felsgetrümmer ist auch die Stätte, wo Phegopteris Robertiana ihr kräftigstes Gedeihen findet und wo im tiefsten Schatten die Hirschzunge, Scolopendrium vulgare, in erstaunlicher Menge oft in wahren Riesengestalten wuchert. Zierliche Wedelbüschel des grünstieligen Asplenium viride und des zarten Cystopteris fragilis nisten da und dort im feuchten Felsmoos. — Von der Fluhwand herab winken weissblättrige Mehlbeersträucher, gedrücktwüchsige Kiefern und manch ein alter steinschlagzerzauster Taxusstamm, aus dessen dunklem Nadelgrün im Herbste die roten Beeren wie Schmuck vom Weihnachtsbaume leuchten. Der straffe Strauch der Felsenbirne, Amelanchier vulgaris, hat sich die unzugänglichsten Stellen zum Standort erwählt. Die Felsgesimse bedeckt dichter Rasenfilz, zumeist von Sesleria coerulea, von ihnen herab grüssen uns hunderte der weissstrahligen Köpfchen des Alpenmassliebchens, Bellidiastrum Michelii. Mit diesen teilen den Wohnplatz nesselblättriger Ehrenpreis, Veronica urticifolia, hochährige Gymnadenia conopea und die Bergdistel, Carduus defloratus, mit den auf langem blattlosem Stiele schwankenden Blütenköpfen.

Dem Fuss der häufig mit prächtiger Neckera crispa behangenen Wand entlang nach Westen strebend gelangen wir zu einem Felsgraben, durch den wir zur sonnigen Hochfläche emporsteigen. Ein lichtes Föhren-Wäldchen krönt den höchsten Punkt (513 m) über der Fluh, von dem der Blick gen Norden über das Rheintal zum Dinkelberg und den Höhen des Schwarzwaldes fliegt, über die Hohe Möhr bis hinauf zum badischen Belchen.

Doch bald nimmt die umgebende Pflanzenwelt unsere Aufmerksamkeit wieder gefangen. — Am Rande des senkrecht zur Tiefe gehenden Absturzes steht bei anderem Gesträuch der schwarzbeerige Kreuzdorn, Rhamnus cathartica, und die Mehlbeere, Pirus Aria, mit im Winde weiss aufleuchtenden Blättern. Steifes Salomonssiegel, Polygonatum officinale und die hohen, über starren Blattbüscheln stehenden Blütenstengel der Hirschwurz, Peucedanum Cervaria, leisten den Sträuchern Gesellschaft. — Ein anderer Vertreter der letzteren

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

Gattung, das bergliebende Peucedanum Oreoselinum zeigt sich nebenan auf der sonnigen Matte.

Bei Föhrengruppen im Jura sucht der Botaniker selten vergebens nach Orchideen. Wenn auch die farbenprächtigeren edleren Arten erst weiter innen im Gebirge erscheinen, so bietet der Kiefernground doch braunrotblütige Epipactis rubiginosa und weisses Waldvögelein, Cephalanthera Xyphophyllum nebst purpurner Gymnadenia conopea, wohlriechender Platanthera bifolia, grünblütiger Listera ovata und braungelber Neottia. Auch das Wintergrün, Pirola secunda, stellt sich hier in den Schutz der schattenden Föhren. — Kurzrasige, sonnige, felsige Stellen gegen Westen, die einen hübschen Tiefblick zum hart am Rheine liegenden Dörflein Nieder-Mumpf gewähren, sind der Ort, wo die anmutigen Frühblüher Carex montana und Potentilla verna, goldgelbe Hippocrepis comosa, das grossblütige Geranium sanguineum mit seinen im Herbste blutrotleuchtenden Blättern, das sparrige Anthericum ramosum und purpurblütiges Teucrium Chamaedrys gedeihen. Im lichten, der Sonne zugänglichen Niederwald daselbst, in den sich die Elsbeere, Pirus torminalis, mischt, strotzt in sattgrüner Laubfülle der gelbblütige Strauch der Coronilla Emerus, schiesst die kräftige Orchis mascula auf, zeigen sich in wechselnder Farbentönung die grossen Lippenblüten der Melittis Melissophyllum, die weissen Blütensträusse des Chrysanthemum corymbosum und das hochstenglige Hypericum hirsutum. Am Gehölzrand blühen grüngelbe Euphorbia verrucosa, Ranunculus nemorosus, Trifolium medium.

Auf der Hochfläche breiten sich weithin die mit Gebüschgruppen durchsetzten Bergwiesen, über deren kurzem Rasen ein lichter Bestand der hochhalmigen Bergtrespe, Bromus erectus, im Winde wogt. — Die Matten schmückt das Rot des Wiesenklees, der Esparsette, der Wiesenflockenblumen, des Feldquendels und des kleinen Wiesenknopfes, das Gelb der echten Schlüsselblumen, des Wund-, Horn- und Hufeisen-Klees, des Knollenhahnenfusses und des echten Labkrauts, das Blau der Wiesensalbei, der Skabiosen, der Glocken- und Kreuz-Blumen (Polygala vulgaris und amara), das Weiss der Schafgarben und Margaretenblumen. Vereinzelter flicht sich in den Wiesenteppich purpurne Orchis morio, mascula in Herden und hier noch seltene Rivini, violettblaue Brunella grandiflora, rosenrote Ononis, gelbes Sonnenröschen, grossköpfige Centaurea Sca-

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

biosa, die prächtige weiss, rosa und violett gescheckte Coronilla varia und da und dort gegen den mit dem Schlingstrauch Viburnum Lantana, Sauerdorn, Hartriegel, Liguster, Weissdorn und Mehlbeersträuchern besäumten Waldrand oft häufige blauglockige Aquilegia vulgaris. — Gegen den Herbst hin erscheinen stachlige, goldköpfige Carlina vulgaris und die in der Blattrosette sitzenden Purpurköpfchen des Cirsium acaule. — Den schönsten Schmuck der herbstlichen Bergheide gegen den Wald aber bilden der blaustrahlige Aster Amellus, und die hellblaue, jedoch nur zerstreut auftauchende Gentiana ciliata, auf der offenen Weide aber vornehmlich die gesellig in grossen Scharen erscheinenden violetten Blütenbüsche der Gentiana germanica. Nach Osten zu über Matten und Felder, wo am Rain, zwar selten, das zierliche Blattwerk des Thalictrum galioides uns auffällt, und durch kleine Gehölze der welligen Hochfläche wandernd, gelangen wir zu einem in einer Mulde verborgenen einsamen Hof, in dessen Nähe ein Föhrenwäldchen die blaue Gentiana cruciata in seinem Schatten birgt, während nahe dabei in der Umgebung eines feuchten von der Grauerle umsäumten Gehölzes auf verrasten Wiesenwegen der erdbeerfrüchtige Klee, Trifolium fragiferum, sich reichlich einstellt.

Doch die Zeit drängt zur Umkehr, wollen wir ja heute noch den zu uns herüberblickenden Eggberg ersteigen, um das so verschiedenartige Bild der Urgebirgsvegetation im Vergleich mit dem von hier frisch mitgenommenen Eindruck desto wirkungsvoller uns vor Augen zu führen. Darum einen Blick noch auf die im Süden und Osten vor uns aufsteigenden höheren Juraberge des Fricktales, von denen, beiläufig erwähnt, bereits der nahe Frickberg und Schinberg die im Jura verbreitete immergrüne Daphne Laureola beherbergt, der Homberg bei Oberfrick, ein Ast des südlich unseren Standpunkt überhöhenden langgestreckten Thiersteinberges, schon bei 660 m eine Ansiedlung der Adenostyles alpina trägt und im Osten die niedere, das Rheintal begrenzende Kinzhalde auf Felsgeröll die wuchernden Rasen der weissblühenden Arabis alpina nährt. Der in der Ferne blauende Hintergrund des Fricktales, die Gegend um den Bötzberg, ist die Heimstätte von herrlichen Orchideen, wie Anacamptis, Ophrys, Gymnadenia odoratissima, Herminium und von vielen anderen geschätzten Pflanzenarten.

Beschleunigten Schrittes eilen wir hinab durch Wald zu dem in einen Obsthain gebetteten Dörfchen Münchwilen, aber nicht ohne

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

die goldstrahlende Inula salicina, rotes und gelbes Waldvögelein, Cephalanthera rubra und grandiflora, und die derben Wedel des Aspidium lobatum bemerkt zu haben. — In der üppigen Kräuterwildnis des im Vorjahre abgeholzten Waldschlages nehmen wir zu guter Letzt noch den braunrotblütigen Stachys alpinus und die Giftgewächse der kleinblütigen Digitalis lutea und der düsterfarbigen Atropa Belladonna wahr. — In reichster Fülle erscheinend geben hier über dem Weiler die heitern blauen Blumen der Scilla bifolia und die hellpurpurnen des Lerchenspornes, Corydalis cava, dem lichten Waldgrund einen besonders reizvollen Frühlingsschmuck, der sich bis in die Hecken der Gärten herabbreitet.

Unter Erlen, Schneeball und Weiden, Salix purpurea und nigricans, umsäumen dichtbuschige Wedel des grossen Schachelhalms, Equisetum Telmateja, geschart mit Wiesenkönigin, Felberich, Minze, Kohldistel, Weiderich, Braunwurz und Weidenröschen Quellen und Wiesenbächlein beim Dorfe, an denen im zeitigen Jahre die Segge Carex Davalliana aus getrennten Rasen hier hell- dort dunkel-ährige Blütenhalme emportreibt.

Die Strasse geleitet uns über die weite alte Kiesterrasse des Rheines durch Felder und Wiesen, die im Frühling weithin sichtbar mit unendlichen Mengen des Schaumkrautes und Löwenzahnes prangen und auf denen hier und dort die seltene Moschusmalve, Malva moschata, aus zierlichem Blattwerk ihre Rosablüten entfaltet, wieder zurück zur Säckinger Rheinbrücke. Bereits der den Grenzstein tragende Pfeiler derselben steuert zum Ruhme der badischen Flora bei, indem zumal dessen rechtsseitige Hälfte der niedlichen den Alpen entronnenen Campanula pusilla mit den harten rauschenden Glöckchen eine willkommene Besiedelungsfläche bot, die sie mit dem wuchernden Geranke der Linaria cymbalaria teilt. Doch was leuchtet im Mai so golden drüben beim „güldenen Knopf“ von der alten Rheinmauer Säckingens? Es sind die vielen Blütentrauben des duftenden Cheiranthus Cheiri, der vor Zeiten wohl einem Garten entflohen, hier jetzt verwildert die altersgrauen Mauern anmutig belebt.

Nach kurzer Stärkungsrast im Städtchen ziehen wir wieder aus zu neuem Forschen auf der schönen Eggbergstrasse, an der sich noch im Weichbilde der Stadt einige Stöcke der Salvia verticillata angesiedelt haben. Wieder nur in kaum viertelstündigem Gang erreichen wir den Fuss des anderen, die rechtsrheinischen Talgehänge

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

bildenden Gebirges, dort wo die Strasse schärfer zu steigen beginnt und im Walde verschwindet. Schon die ersten Urgesteinsfelsen an dieser Stelle entbieten uns des Schwarzwalds Willkommgruss mit aus den Ritzen sprossendem nordischem Strichfarn, Asplenium septentrionale, den zarthalmigen Büscheln der kieselliebenden Aira flexuosa und der leuchtenden Herbstespracht blühenden Heidekrautes, Calluna vulgaris. — Im geselligen Verein mit diesen Pflanzen nickt Silene nutans vom Fels und salbeiblättriger Gamander, Teucrium Scorodonia, rot überlaufener Rumex Acetosella, stechende Genista germanica und Büschel des Polypodium vulgare zieren das Gestein. — Im Gestrüpp klettert das wie Platanthera duftende heimische Geisblatt, Lonicera Periclymenum.

Für diesmal soll uns die Strasse nicht zur Höhe des Eggberges führen, sie verlassend treten wir gleich bei der letzten Fabrik ins untere Schöpfebachtal ein. Alsbald nach jener erscheinen zur Rechten des Weges blossgelegte Gesteinsplatten, von welchen als weiteres Wahrzeichen des Schwarzwaldes die zierlichen weissen Blütchen der Silene rupestris blicken. — Die Sippschaft der Ginster wetteifert hier in der Entfaltung ihres goldenen Blütenschmuckes. Zu unbewehrter Genista tinctoria gesellt sich dornige Genista germanica, zu niederem Cytisus sagittalis der hohe Sarothamnus scoparius. Nur Genista pilosa, die sonst im Schwarzwald verbreitete, fehlt dieser Gegend. An der erdigen Weglehne und weiter drinnen im Walde zeigen sich die trübvioletten Blüten des Lathyrus montanus, die hohen Halme der Luzula angustifolia und die kräftigen glänzenden Rasenbüschel ihrer Gattungsgenossin, der Luzula silvatica. Ein querender Wiesenweg führt uns über den Bach, hinüber zum dunklen Tannenforst des Bergsees, in den der Nordoststurm vom Februar 1902 leider breite, entstellende Breschen gelegt hat. Da und dort lugen aus dem Moosgrunde kleine weisse Sternchen, es sind die Blüten des Galium rotundifolium. Aus dem ziemlich eintönigen Flor des Nadelhochwaldes, den oft nur in Menge beisammen stehender Sauerklee bildet, ist etwa noch des zierlichen Schattenblümchens, Majanthemum bifolium, zu gedenken. Lycopodium clavatum und Blechnum Spicant lassen sich hier schon, wenn auch spärlich blicken. Den Wiesensaum des Waldes gegen Wallbach bestreut Scilla bifolia mit den frühen Blüten, gegen Brennet schmückten den Waldrand die vom Kalkgebirg übergetretenen Pulmonaria officinalis, Euphorbia

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

dulcis, Astragalus glycyphyllus, und hier und dort klettert ein Lathyrus silvester im Geäste des jungen Tannensaums. Auffallend ist auch das Vorkommen von Equisetum Telmateja auf Gneisunterlage im Tälchen des Seebächle.

Die stille erste Schönheit des Bergsees in seiner Fels- und Wald-Umgebung zu schildern, ist hier nicht der Ort. Die Felsen, mit schlanken Tannen, knorrigen Föhren und dichtem Heidelbeergesträuche bestanden, überzieht an der dunkel beschatteten Seite, wo kräftige Farnbüsche vom Grunde aufragen, in feuchter Ueppigkeit wucherndes Moos. Schwellende Polster und Rasen von Leucobryum, Dicranum, Polytrichum, Bartramia, Cynodontium, Sphagnum, Hylocomium, Thuidium, das sind mit den glänzenden Fliessen von Plagiothecium und Hypnum die auffälligsten der Gattungen, die sich zum grünen Gesteinskleide verweben: ein urechtes Schwarzwaldbild kryptogamischer Vegetationsfülle bei nur 380 m Höhe und an der äussersten Grenze des Gebirges, was wir in ähnlicher Art drüben im trockenen Jura vergebens suchen.

Aber auch einige der seltenen Felsmoose des Schwarzwaldes sind bis hier herab dem ihnen zusagenden feucht-dämmerigen Urgestein gefolgt, denn es finden sich da die beiden Rhabdoweisia-Arten fugax Hedw. und denticulata Brid., Racomitrium protensum Braun., Heterocladium heteropterum Bruch. und Plagiothecium elegans Hook. als Bewohner der Fels-Ritzen und -Nischen. Für einige der hier genannten und später noch zu nennenden Laubmoosarten dürfte dieses Vorkommen in der Säckinger Gegend eines der niedrigsten im Schwarzwalde sein.

Gleichwie die Höhengruppe des Bergsee's geologisch den tieferen Flügel einer Verwerfung darstellt, so mutet sie uns auch in einigen Gliedern ihrer Flora und hauptsächlich landschaftlich wie ein zur Tiefe herabgesunkenes Stück eines höheren Region des Gebirges an.

Der engere Umkreis des See's bietet an Phanerogamen mit Ausnahme der weissen Pestwurz, Petasites albus, nichts besonderes, hingegen beherbergt die periodisch für kürzere Zeit trocken liegende Randzone des Bergsees eine höchst interessante Flora, sowohl hinsichtlich der Zusammensetzung derselben, als auch wegen der zwergigen Ausbildung des gesamten Bestandes. — Hierüber gibt eingehenden Aufschluss eine Abhandlung: „Der Säckingersee und seine Flora“

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

von Dr. M. Rikli, (Berichte der schweiz. botan. Gesellschaft, Heft IX, 1899). Die 12 von Dr. Rikli hier gesammelten Phanerogamen, die ich auch im Jahre 1902 wieder beobachten konnte, sind: Bidens tripartita L. f. minima Wimm., nur $^1/_2$—5 cm hoch, Gnaphalium uliginosum L., var. nudum Hoffm., nur $1^1/_2$—$6^1/_2$ cm hoch, Lindernia pyxidaria All., nur 1—7 cm lang, Limosella aquatica L., normal, Peplis Portula L., etwas kleiner als gewöhnlich, Callitriche vernalis Kützing var. minima Hoppe, Gypsophila muralis L. var. serotina Hayne, Galium spec., wegen Mangel von Blüte und Frucht unbestimmbar, Chenopodium polyspermum L. var. cymosum Cheval., Polygonum mite Schrank, nur 10—20 cm hoch, Cyperus fuscus L., nur 1—4 cm hoch, Heleocharis ovata R. Br. var. Heuseri Uechtritz, 1—9 cm hoch. Als Ursache der Mikromorphie erkennt der Verfasser der genannten Abhandlung die kurze Vegetationsperiode, welche die einjährigen Pflänzchen zwingt, unter Vermeidung jedes irgendwie entbehrlichen Aufwandes dem Endziel ihres Daseins, einer reichlichen Samenbildung entgegen zu hasten. In den 5 Vertretern der kleinen Pflanzengesellschaft des Bergsees Lindernia, Limosella, Peplis, Cyperus fuscus und Heleocharis ovata erblickt Dr. Rikli letzte Ueberreste der Flora periodischer Steppenseen Mitteleuropas, die durch das stete Schwinden der ihr zusagenden Lokalitäten und durch klimatische Veränderungen mehr und mehr dem Erlöschen entgegen geht.

Der im Norden über die niedere, den See begrenzende Anhöhe blickende Röthekopf, der felsige Absturz des durch den Schöpfebach abgetrennten Westflügels des Eggberges ist unser nächstes Ziel. — Ein kurzer Gang führt uns an den Fuss des Berges und ebenso rasch leitet ein Zickzacksteig über die Gneis- und Granit-Klippen zur Höhe. Im Aufstieg bemerken wir wieder gar manche Silene rupestris. Im Humus der Felsstufen erheben sich aus grasartigen Blattbüscheln die Schäfte des Anthericum Liliago mit den Trauben grosser weisser Lilienblüten. Aus den Gesteinsritzen des jenseitigen schattigen Abfalls brechen dichtgedrängt die Wedel von Polypodium vulgare hervor. An der sonnigen Wand haften die schlanken Sträuchlein der Felsenbirne, Amelanchier vulgaris, und über den Klippen ragen malerische Gruppen niederer breitschirmiger Kiefern. — Schön ist der Tiefblick von der Höhe zum See. — Auf dem Weg, den wir gekommen, kehren wir wieder zurück zum Fusse der Anhöhe; noch über ein Brücklein

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

und wir stehen am Ausgang des schluchtartigen Teiles des Schöpfebachtales. — Wären wir durch den von hier abwärts sich zum Wiesengrund weitenden Teil direkt hieher heraufgestiegen, so wäre uns im Gebüsch Vicia dumetorum bei Clematis und am Wegrand, indes auch aufwärts im Tale, am Haselbach und gegen das Katzenmoos vorkommend Euphorbia stricta aufgefallen, welche Pflanzen im Verein mit der über die ganze Abdachung des Eggberges verbreiteten Euphorbia dulcis und den bereits genannten Arten der Bergseegegend Pulmonaria officinalis, Lathyrus silvester und Equisetum Telmateja wohl den Zuzug aus den nahen Kalkbergen vorstellen. Die Amerikanerin Stenactis annua ist auf ihrer Europareise auch in's untere Schöpfebachtal gelangt.

Der Bach, der das Waldtobel durchtost, entspringt weit oben im Lande der „Hotzen" bei ca 1000 m und wurde vielleicht schon zur Römerzeit von seinem natürlichen, zum Tale der Hauensteiner Murg gerichteten Laufe abgelenkt und als „Heidenwuhr" in stundenlangem künstlichem Rinnsal der Berglehne entlang geführt durch Wiesen und Wald, vorüber am Jungholzer Torfmoor, dessen braune Wasser sich ihm beigesellen. — Seinen altehrwürdigen Namen mit dem des Schöpfebaches vertauschend, stürzt der Bach hier von der Hochfläche mit starkem Gefälle 350 m tief durch die Waldschlucht hinab, den Bergsee zu speisen. Erst wühlen die dumpftosenden Wasser unter chaotisch gelagerten gerundeten Granitblöcken, einem „steinernen Meere", dem Auge unsichtbar, dann schäumt der Bach offen über und neben moosbewachsenen Blöcken, in einer ununterbrochenen Reihe kleiner Kaskaden und Schnellen sich seinen Weg zur Tiefe erkämpfend: Wiederum ein Schwarzwaldbild, so echt, wie drinnen im Herzen des Gebirges. (Fortsetzung folgt.)

Bitte.

Um ein **vollständiges** Verzeichnis unsres Bücherbesitzes zusammenstellen zu können, bitten wir alle Mitglieder, welche Druckschriften aus der Vereinsbibliothek entliehen haben, dieselben baldmöglichst zurückzugeben oder wenigstens eine genaue Aufstellung der in ihren Händen befindlichen Bücher etc. an unsern Vorsitzenden, Herrn Prof. Dr. Oltmanns, Freiburg, Pharmakognost. Institut, Bertholdstr. 17 gelangen zu lassen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.

Jahr/Year: 1898-1904

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Linder Theodor

Artikel/Article: Ein Vegetationsbild vom Oberrhein, (1903) 297-311